

Diana Radmann

Die Geschichte der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum in den 1980er Jahren – Ein Projekt im Alpen-Adria-Raum

Vorwort

Das vorliegende Forschungsprojekt befasst sich mit den Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum in den 1980er Jahren. Die Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum und ihre gemeinsamen Bemühungen stellen zweifelsohne einen Faktor des Entspannungsprozesses, der schließlich zur Auflösung der starren Blockkonfrontation in Europa und zur Beendigung des Kalten Krieges führte. Die überregionale Zusammenarbeit in Sachen Frieden ließ ein Gemeinsamkeitsgefühl entstehen, das sich über historische Ressentiments und nationale Grenzen hinwegsetzte. Im Alpen-Adria-Raum ist die objektive Bedeutung der Friedensbewegung somit gegeben. Trotz einiger Dokumentationen und Selbstdarstellungen gibt es allerdings bislang keine zusammenfassende und wissenschaftlich fundierte Darstellung dieser Entwicklung. Es existiert auch kein spezialisiertes Archiv, sodass die Erforschung dieser Epoche und Region durchaus eine gewisse Pionierarbeit darstellt.

Die 1980er Jahre waren die historisch wichtigste Periode für die internationale Friedensbewegung. Es war die Zeit, in der sich der Kalte Krieg immer stärker zuspitzte und die Beunruhigung über den Rüstungsverlauf der beiden Großmächte USA und Sowjetunion Massen von Menschen in Europa in Bewegung setzte. Die Friedenskräfte, die sich um Entspannung, Frieden und Abrüstung bemühten, waren sehr stark. Sie hatten die Mehrheit der zivilen Gesellschaft, die sich dezidiert gegen Aufrüstung aussprach, hinter sich. Angesichts der atomaren Bedrohung Europas schlossen sich Friedensbewegte in ganz Europa zu einem gemeinsamen Kampf gegen den Atomkrieg zusammen. Die 1990er Jahre mit dem Zerfall Jugoslawiens sahen sich mit neuen politischen Rahmenbedingungen konfrontiert.

Zur Konzeption der Arbeit

Das Projekt versteht sich als eine Retrospektive auf die geschichtlichen Vorgänge in den 1980er Jahren, die in der Bildung einer Friedensregion Alpen-Adria resultierten. In

diesem Sinne handelt es sich bei dem vorliegenden Projektvorhaben um eine Aufarbeitung der Geschichte der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum während der 1980er Jahre. Das Projekt steckt sich das Ziel die unterschiedlichen Entwicklungen der Friedensbewegungen in den 1980er Jahren in Italien, Slowenien und Österreich zu dokumentieren und zu analysieren.

Besondere Berücksichtigung finden die spezifische gesellschaftliche und politische Situation der einzelnen Alpen-Adria-Länder und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die jeweilige Friedensbewegung. Die Arbeit der Friedensbewegungen im Drei-Länder-Eck Kärnten-Friaul-Slowenien wird anhand einschlägiger Literatur aus öffentlichen und privaten Beständen dokumentiert und mit Berichten von Zeitzeugen, die auf der Friedensbewegungsebene in der einen oder anderen Form tätig waren, ergänzend dargestellt. Die Sicherung der Quellen, die Rekonstruktion der Fakten und das Nachzeichnen der Diskurse könnten unser Verständnis für die Gegenwart wesentlich erweitern.

Ein besonderes Augenmerk wird auf die gemeinsamen Friedensinitiativen der Alpen-Adria-Länder gelegt. - Es handelt sich hier aber nicht bloß um eine Auflistung der zahlreichen Aktivitäten. Einen weiteren Forschungsschwerpunkt stellen die Entwicklungen und Auswirkungen der Friedensbewegung auf die gegenwärtige Situation dar. Im Detail soll der Frage nachgegangen werden: Welche Erfolge können den Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum zugerechnet werden?

Das Projekt befasst sich in der Folge auch mit dem Ende der westeuropäischen und im engeren Sinn der Friedensbewegungen den Alpen-Adria-Regionen und versucht die Frage, ob die Friedensbewegung in Europa gescheitert ist, zu beantworten.

Im Zuge der Recherchen soll ferner geklärt werden, ob von einer konzertierten „Alpen-Adria-Friedensbewegung“, wie es vielfach in der Zeitschrift „alpe adria“ postuliert wurde, ausgegangen werden könne, oder vielmehr von verschiedenen partikularen Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum mit gemeinsamen Visionen und inhaltlichen Schwerpunkten.

Aktueller Forschungsstand

Am Beginn des Forschungsprojektes stand die Sichtung von einschlägigen Literaturquellen zum Thema „Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum“. Zu diesem

Zweck wurde eine Literaturrecherche in den Bibliotheken von Klagenfurt, Udine und Ljubljana durchgeführt. Ein nächster Arbeitsschritt war das Anlesen von Bibliographien zum Themenschwerpunkt, sehr gute Sprachkenntnisse unterstützen diesen Prozess.

Ein umfangreicher Teil des ‚grauen Materials‘ (Bücher und andere Publikationen, die nicht über den Buchhandel vertrieben werden) wurde aus dem Privatarchiv des Vereins „Alpen-Adria-Alternativ“ herangezogen. Weiter graue Literatur wurde von der ARGE Alpen-Adria und Privatpersonen, die sich in der Friedensbewegung engagierten, zur Verfügung gestellt. Ein Grossteil der zur Verfügung gestellten Quellen wurde ausgewertet und in dem vorläufigen Projektbericht verarbeitet.

Neben der Sammlung von Dokumenten in Kärnten, Friaul und Slowenien und dem Aufarbeiten von Publikationen wurden Kontakte zu Personen aus der Friedensbewegung in den drei Alpen-Adria-Ländern geknüpft. Über diese wurde eine entsprechende Auswahl von Interviewpartnern – Experten/Innen und Träger/Innen der Friedensbewegung getroffen. Intensive Gespräche mit damaligen und heutigen Akteuren der Friedensbewegung und politischen Entscheidungsträgern in Kärnten und Friaul wurden durchgeführt. Ein Teil der zahlreichen Interviews wurde bereits ausgewertet und in den Projektbericht eingebunden.

Anmerkungen zu den Quellen

Neben der Auswertung der Quellen fließen in die Arbeit auch vielfach individuelle Erinnerungen von an den Ereignissen beteiligten Personen ein, die als VertreterInnen einer gesellschaftlichen Bewegung persönliche Erfahrungen referieren. Dabei handelt es sich um Angehörige, Aktivisten und Sympathisanten der Friedensbewegung, die das damalige Geschehen aus ihrer jeweiligen persönlichen Sicht schildern. Dies wirft zwar die berechtigte Kritik auf, dass persönliche Teilnahme geringere Distanz zum Geschehen bedingt, ist aber in diesem Fall als Dokumentation einer historischen Periode in Ergänzung zur Forschung eine wertvolle und notwendige Quelle.

Neben den Friedensbewegten und Träger/Innen der Friedensbewegung kommen aber auch Experten/Innen aus Italien, Slowenien und Kärnten zu Wort.

Als Quellen stand ferner einschlägige Forschungsliteratur aus den Bibliotheken von Udine, Klagenfurt und Slowenien, sowie die ‚graue Literatur‘ aus dem Privatarchiv des Vereines „Alpen-Adria-Alternativ“¹, der ARGE Alpen-Adria und Privatdokumente von an der Friedensbewegung beteiligten Personen zur Verfügung. Die angeführten

¹Bei dem Verein „Alpen-Adria-Alternativ“ handelt es sich um ein österreichisches Friedensnetzwerk, das zu Beginn der 90er Jahre von Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Werner Wintersteiner und Frau Dr. Bettina Gruber (Universität Klagenfurt) gegründet wurde.

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

schriftlichen Materialien liegen am Zentrum für Friedensforschung und Friedenserziehung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in kopierter Form, sowie die mit Friedensbewegten und AkteurInnen der Friedensbewegung geführten Interviews in Form von Tonträgern auf.

Die 1980er Jahre - eine Rückblende

Vor dem weltpolitischen Hintergrund des „Kalten Krieges“ zu Beginn der 80er Jahre und der Verschärfung des Ost-West-Konfliktes wurden die Friedensbewegungen in Europa für einen Moment zu einem gesellschaftlich relevanten und einflussreichen Phänomen. Dies betraf insbesondere den Westen Europas, aber auch die mittel- und osteuropäischen Staaten wurden von dieser Welle ergriffen. Europa war zu jener Zeit durch die Blockgrenze geteilt und wurde sowohl militärisch als auch politisch von den Großmächten USA und Sowjetunion dominiert. Die Eskalation der Militärmacht in Ost und West schlug sich in den Aufrüstungstendenzen der beiden Großmächte in den 1980er Jahren nieder.

Die Sowjetunion hatte 1976 begonnen, atomare Kurzstreckenraketen in ihren westlichen Grenzgebieten durch Mittelstreckenraketen zu ersetzen. Die Antwort der NATO war der im Dezember 1979 gefasste „NATO-Doppelbeschluss“, der eine Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen Cruise Missile und Pershing II in Westeuropa ab 1983 vorsah.² Das Rüstungsszenario der NATO und des Warschauer Paktes wurde in Europa als reale atomare Kriegsbedrohung empfunden und hat die internationalen Friedensbewegungen auf den Plan gerufen. Um es mit den Worten des Physikers und Alternativen Nobelpreisträger Hans-Peter Dürr³ auszudrücken:

„Diese Konfrontation zwischen West und Ost, die sich immer weiter zugespitzt hat, die massive Aufrüstung auf beiden Seiten, hat die Friedensbewegung in Gang gebracht.“⁴

Im Jahre 1980 kam es auf Initiative der „Bertrand-Russel-Stiftung“⁵ zu einem „Aufruf für ein atomwaffenfreies Europa“ (END-Appell). Das Revolutionäre an diesem Friedensappell war seine ganzheitliche europäische Sichtweise. Er wurde zum Leitbild einer blockübergreifenden Friedensbewegung. Daraus resultierten die jährlichen Treffen der europäischen Bewegung für atomare Abrüstung (END = European Nuclear Disarmament), der aus der „Bertrand Russel Stiftung“ hervorgegangenen

² Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 208.

³ Hans Peter Dürr ist ein deutscher Physiker, der für seine Arbeit hoch entwickelte Technologien für friedliche Zwecke nutzbar zu machen 1987 mit dem alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Außerdem erhielt die wissenschafts- und forschungskritische internationale Gruppe Pugwash, deren Mitglied er ist, 1995 den Friedensnobelpreis. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Peter_D%C3%BCrr.

⁴ Vgl. Interview mit Hans-Peter Dürr vom 4.3.2008.

⁵ Die Stiftung wurde 1963 gegründet. Ihre Aufgabe liegt in der Fortführung der Arbeit des Philosophen und Aktivisten Bertrand Russell in den Bereichen Frieden, soziale Gerechtigkeit mit dem Schwerpunkt Gefahren eines Nuklearkrieges.

westeuropäischen Friedensorganisation.⁶ Die westeuropäische Bewegung gegen die NATO-Nachrüstung beeinflusste dann auch das Geschehen in den Ländern der Alpen-Adria-Region.

Der Alpen-Adria-Raum

Der Alpen-Adria-Raum ist das Gebiet zwischen dem Hauptzug der Ostalpen und der Adria, das Dreiländereck zwischen Norditalien (Friaul-Julisch-Venetien, Veneto), Kärnten, der Steiermark sowie Slowenien und Kroatien.⁷ Giorgio Cavallo⁸ bezeichnet Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien als den Kern bzw. das Herzstück des Alpen-Adria-Raums.⁹ „Der Alpen-Adria-Raum ist sozusagen Mitteleuropa im Kleinen.“¹⁰

Dieser Raum zeichnet sich durch das Zusammentreffen und Vermischen des romanischen, germanischen und slawischen Kulturkreises aus. Die historische internationale Konstellation der 1980er Jahre mit der Verschärfung des Kalten Krieges zu Beginn und der Entspannung und Perestrojka am Ende hat gerade in einer Grenzregion zwischen den Blöcken wie dem Alpen-Adria-Raum eine besondere Ausprägung erfahren. Bis zu den 1990er Jahren war der Alpen-Adria-Raum, der aus Ländern unterschiedlichster außenpolitischer Orientierung bestand wie dem westlichen NATO-Land Italien, dem westlichen, aber neutralen Österreich, sowie dem kommunistischen, aber blockfreien Jugoslawien, eine Grenze zwischen Ost und West. Einerseits zeichnete sich dieser Raum durch ausnehmend starke militärische Rüstung, vor allem in der Region Friaul-Julisch-Venetien (Aviano), und andererseits durch besonders intensive grenzübergreifende Friedensbemühungen aus.

Die länderübergreifende Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum gab es zwar bereits einige Zeit vor der Friedensbewegung der 1980er Jahre, aber nicht in dermaßen ausgeprägter Form. Das Einzigartige an der Zusammenarbeit der Friedensbewegungen

⁶ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Friedensbewegungen und Außenpolitik von unten. Am Beispiel der Alpen-Adria-Friedensbewegung*, in: Truger, Arno/Macho, Thomas: *Mitteleuropäische Perspektiven*, 1990, S. 124.

⁷ Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, S.222.

⁸ Giorgio Cavallo war 10 Jahr lang Abgeordneter der Grünen im Regionalparlament von Friaul-Julisch-Venetien und hat sich in den 80er Jahren in der Friedensbewegung engagiert.

⁹ Vgl. Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

¹⁰ Wintersteiner, Werner: *Friedensbewegung und Außenpolitik von unten. Am Beispiel der Alpen-Adria-Friedensbewegung*, in: Truger, Arno/Macho, Thomas: *Mitteleuropäische Perspektiven*, 1990, S. 131.

im Alpen-Adria-Raum bestand in der grenzüberschreitenden Kooperation an der Ost-West Grenze. Dazu Werner Wintersteiner¹¹:

„Das neutrale Österreich und das kommunistische, aber blockfreie Jugoslawien lagen genau in der Schnittlinie zwischen den Militärpakten Nato und Warschauer Pakt. Italien war und ist in die Nato integriert, das grenznahe Norditalien zählte zu den Regionen mit der dichtesten Rüstung der Welt.“¹²

Die Friedensbewegungen protestierten aber nicht nur gegen die neuen Aufrüstungstendenzen in Ost und West, sondern verstanden sich auch als Beitrag zur Entspannung des Kalten Krieges von unten. In dieser Situation kam den Friedensbewegungen in der Grenzregion des Alpen-Adria-Raumes eine besondere Bedeutung als Mittler zwischen Ost und West zu. Auf der dritten END-Convention¹³ in Perugia 1984, dem damals größten friedenspolitischen Ereignis in Europa, wurden die Grundlagen für eine permanente Kooperation der Friedensbewegungen in Norditalien, Slowenien - zum damaligen Zeitpunkt Teilrepublik des sozialistischen Jugoslawiens - und Österreich gelegt.

Die Friedensbewegungen der 1980er Jahre waren in den europäischen Ländern unterschiedlich ausgeprägt, dies gilt auch für die Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum.

Die Entwicklung der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum

Die Länder in diesem Raum zeichneten sich durch unterschiedliche gesellschaftliche und politische Systeme aus: Italien war NATO-Mitglied und paktgebunden, Ex-Jugoslawien war kommunistisch, gehörte aber keinem Militärbündnis an, und Österreich war neutral. Die Voraussetzungen für die Bildung einer Friedensbewegung in den 1980er Jahren waren in den einzelnen Alpen-Adria-Regionen sehr verschieden. Im Folgenden wird der Blick auf die Entwicklung der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum, die mit äußerst unterschiedlichen politischen Ausgangslagen konfrontiert waren, gerichtet.

¹¹ Werner Wintersteiner ist heute Germanist an der Universität Klagenfurt und leitete in den 1980er Jahren das Villacher Friedenskomitee sowie den Verein „Alpen-Adria-Alternativ“.

¹² Gespräch mit Werner Wintersteiner vom 13.2.2008.

¹³ Zwischen 1982 und 1992 fanden jährlich Konferenzen für europäische atomare Abrüstung statt.

Die österreichische Friedensbewegung

Wie im übrigen Europa auch, wurde in Österreich die Atomkriegsgefahr als eine reale Bedrohung empfunden. Österreich als neutrales, atomfreies Land befand sich an der Konfrontationslinie der beiden Blöcke. Die Aufrüstungstendenzen in Ost und West wurden als ein äußerst bedrohlicher Akt erlebt. Die Friedensbewegten in Österreich taten ihren Unmut über das Verhalten der beiden Militärpakte Nato und Warschauer Pakt in Form von Protestveranstaltungen kund.

Die neue Friedensbewegung entstand in Österreich 1980/81. Auftakt der Friedensproteste und somit der Friedensbewegung in Österreich war der "Lange Marsch für den Frieden", mit rund 5000 Teilnehmern, dieser wurde in Wien am 27. Juni 1981 abgehalten. Die Friedensbewegten stellten folgende Forderungen auf: „Für ein atomwaffenfreies und entmilitarisiertes Europa – vom Atlantik bis zum Ural.“, „Umstellung der Rüstungsindustrie – auf zivile und sozialnützliche Güter“, „Verzicht auf die zivile Nutzung von Atomenergie“ und „Gegen die weitere Militarisierung unserer Gesellschaft.“¹⁴

Die Friedensbewegung in Österreich verfolgte zwei Primäranliegen: Erstens die Solidarität mit der Bewegung zur Verhinderung der Nachrüstung in den NATO-Nachbarländern Deutschland und Italien, sowie die Schaffung eines Ost-West-Basisdialoges zwischen der westlichen und der unabhängigen östlichen Friedensbewegung - mit dem Ziel der Überwindung des Denkens in Blöcken.¹⁵

ARGE UFI (Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Friedensinitiativen).

Aus dem Komitee, das den „Langen Marsch für den Frieden“ vorbereitet hatte, entstand später die ARGE UFI (Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Friedensinitiativen). Hierbei handelte es sich um die aktivste, auf der Basis des 1980 in England erarbeiteten END- ("European Nuclear Disarmament" - Bewegung für europäische atomare Abrüstung) Appells¹⁶ arbeitende österreichische Unterstützerguppe, die am 18. April 1982 in Innsbruck gegründet wurde. Sie existierte zwischen 1982 und 1989.¹⁷ Die UFI war ein

¹⁴ Vgl. Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegungen in Österreich*, 1985.

¹⁵ Vgl. Comitato Friulano per la Pace: *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace. Attideli convegno*, 1983, S. 123-124.

¹⁶ Der Appell fordert die Menschen auf, nicht gegenüber dem Osten oder Westen, sondern untereinander loyal zu sein.

¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_Unabh%C3%A4ngiger_Friedensinitiativen_%C3%96sterreichs (20.03.2008).

Zusammenschluss von unabhängigen Basisgruppen wie Grün-Alternativen, christlichen Pazifisten, Wehrdienstverweigerern, unabhängigen Linken und anderen.¹⁸

Im November des Jahres 1981 kam es in Wien zu einer neuerlichen Friedenskundgebung, an der sich 10 000 Menschen beteiligten.¹⁹ Die österreichische Friedensbewegung ist von da an beständig gewachsen. Im Herbst 1981 bildeten sich mehrere lokale Friedensgruppen in den österreichischen Bundesländern. Am 10. Dezember 1981 fand auf Initiative bekannter Personen aus dem Umfeld der SPÖ das erste gesamtösterreichische Plenum zur Vorbereitung einer Großprotestveranstaltung statt. Am 15. Mai 1982 wurde vom „Österreichischen Bundesjugendring“ (Jugendorganisationen von SPÖ, ÖVP, ÖGB usw.) ein weiterer Friedensmarsch mit dem Motto: „Den Atomkrieg verhindern! Abrüsten!“, an dem 70.000 Menschen teilnahmen, veranstaltet. Der Friedensmarsch startete gleichzeitig von vier verschiedenen Wiener Bahnhöfen und führte zum Rathausplatz. Gefordert wurde: keine weitere Stationierung von Mittelstreckenraketen als erster Schritt zur Errichtung eines atomfreien Europa.²⁰ Es handelte sich um die größte Friedensdemonstration seit 30 Jahren.²¹ Anfang August 1982 kamen mehrere internationale Friedensmärsche nach Wien, um an den von unabhängigen Gruppen im Prater veranstalteten Friedenscamp teilzunehmen. Am 7. August 1982 fand ein internationales Seminar zum Thema „Friedensbewegung und Menschenrechtsbewegung - zwei Seiten einer Medaille?“ statt, an diesem beteiligte sich unter anderem auch der britische Historiker Edward Thompson (END).²² Von österreichischer Seite nahmen vorwiegend Aktivist/Innen der ARGE UFI und das Villacher Friedenskomitee an den Friedensaktivitäten teil.

Österreichische Friedensinitiativen

Die österreichische Friedensbewegung entwickelte eigene Initiativen, die von der besonderen Lage Österreichs als neutraler Staat zwischen den beiden großen Machtblöcken ausgingen. Eine davon war der „Linzer Appell“, dieser wurde vom gesamtösterreichischen Friedensplenum in Linz am 19.12.1982 verabschiedet und richtete sich gegen die Durchführung des NATO-Nachrüstungsbeschlusses. Der „Linzer Appell“ forderte die österreichische Regierung auf, sich gegen die Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa auszusprechen.²³ Der genau lautende

¹⁸ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 211.

¹⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_Unabh%C3%A4ngiger_Friedensinitiativen_%C3%96sterreichs (20.03.2008).

²⁰ Vgl. Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegung in Österreich*, Oktober 1985.

²¹ Vgl. *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace. Atti di convegno*, 1983, S. 122.

²² Vgl. Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegung in Österreich*, Oktober 1985.

²³ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 217.

Wortlaut des Appells war: „Ich appelliere an die österreichische Bundesregierung, sich gegen die Stationierung von Pershing-II-Atomwaffen und Cruise Missiles in Europa auszusprechen und gemeinsam mit anderen Staaten konkrete und wirksame Maßnahmen zur Verhinderung der Stationierung als ersten Schritt für ein atomwaffenfreies Europa zu treffen.“²⁴ Festzuhalten ist jedoch, dass es sich um einen einseitigen Appell handelte, da er sich nur gegen die amerikanischen Raketen richtete. Die sowjetischen Raketen, deren Aufstellung der Anlass für den Nachrüstungs-Beschluss der NATO waren, wurden im Linzer Appell mit keinem Wort erwähnt.

Der Appell der österreichischen Bischöfe

Zu nennen ist ferner der Appell der österreichischen Bischöfe im April 1983, in dem die österreichischen Bischöfe zu einem weltpolitischen Problem Stellung bezogen und die Politiker von Ost und West aufforderten, die Massenvernichtungswaffen abzuschaffen, auf Mittelstreckenraketen zu verzichten und einen Rüstungsabbau bei konventionellen Waffen im europäischen Raum zu vereinbaren. Dieser Appell wurde von 140.000 Menschen in Österreich unterschrieben.²⁵

Die Friedensbewegung in Kärnten

Kommen wir nun von der gesamtösterreichischen zur Situation der Friedensbewegung in Kärnten. Kärnten als Grenzregion der benachbarten italienischen Region Friaul-Julisch-Venetien war durch die starke Konzentration von Militärmacht - in Friaul-Julisch-Venetien waren Panzer, Raketenstellungen und Luftwaffenstützpunkte stationiert - unmittelbar bedroht.

Friaul-Julisch-Venetien zählte zur militärisch dichtesten Regionen Europas. Dieses Gebiet stellte eine Nato-Flanke dar, an welcher Atomraketen stationiert waren, die aufgrund ihrer Reichweite von weniger als 500 km Ziele im benachbarten Österreich und Slowenien erreichen konnten. Die Massenvernichtungswaffen in Grenznähe riefen die von Villach ausgehende Initiative „Villacher Vorschlag“ auf den Plan.²⁶

²⁴ Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegungen in Österreich*, 1985.

²⁵ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 218.

²⁶ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, München, 1993, S.227.

Die Kärntner Friedensinitiative „Villacher Vorschlag“

In Österreich wurde die Friedensbewegung durch den „Villacher Vorschlag“ einer aktiven Neutralitätspolitik nachhaltig beeinflusst. Der Anstoß für die Initiative „Villacher Vorschlag“ für eine atomwaffenfreie und militärisch verdünnte Zone rund um Österreich (1983-1985) stammte wie zuvor angemerkt aus Kärnten. Und zwar wurde in Kärnten 1983 vom Villacher Friedenskomitee unter der Leitung von Werner Wintersteiner eine Idee für einen konkreten ersten Abrüstungsschritt ausgearbeitet, dieser wird in den Diskussionen der österreichischen Friedensbewegung als „Villacher Vorschlag“ bezeichnet.²⁷

Hans Haider, Friedensaktivist und zum damaligen Zeitpunkt Mitglied des Villacher Friedenskomitees, sah in der NATO-Nachrüstung den Anstoß für das Engagement des Villacher Friedenskomitees. Laut Haider war:

„das Villacher Friedenskomitee ein prononcierter Gegner dieser NATO-Nachrüstung, die als Steigerung des Kalten Krieges verstanden wurde.“²⁸

Er führt weiter aus:

„Die Angst davor, dass der atomare Krieg in Europa zur Realität werden könnte, war groß.“²⁹

Die Initiatoren des „Villacher Vorschlags“, das Villacher Friedenskomitee und einige andere Kärntner Gruppen, publizierten 1983 ein Flugblatt mit dem Titel: „Atomraketen vor unserer Haustür“, um auf diese Gefahr hinzuweisen. Durch die Beschäftigung mit diesem Thema wurden die Villacher Friedensaktivisten auch darauf aufmerksam, dass in Ungarn Raketen der Typen "Frog" und "Scud" stationiert waren, die ebenso eine direkte Bedrohung Österreichs und Jugoslawiens darstellten, wie die in Friaul stationierten italienischen Kurzstreckenraketen, die aufgrund ihrer Reichweite nur Ziele im neutralen Österreich und im blockfreien Jugoslawien erreichen konnten. Die Friedensaktivisten aus Villach schlugen am 25.02.1984 auf einer Arbeitstagung in Wien die Errichtung einer atomfreien und militärisch verdünnten Zone rund um Österreich vor und forderten die Errichtung einer atomfreien Alpen-Adria-Region.³⁰ Bis Ende September hatten sich diesem Aufruf rund 50 Gruppen, Organisationen und zahlreiche Einzelpersonen aus Österreich sowie eine große Zahl von Organisationen und in der Friedensbewegung tätigen Personen aus den Nachbarländern angeschlossen. Der

²⁷ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, München, 1993, S.227.

²⁸ Vgl. Interview mit Hans Haider vom 7.4.2008.

²⁹ Vgl. Interview mit Hans Haider vom 7.4.2008.

³⁰ Vgl. dazu auch die Aussagen von Hans Haider im Interview vom 7.4.2008.

Grundgedanke war, dass sich ein neutrales Land wie Österreich dagegen wehren müsste, zum Aufmarschgebiet der Militärböcke zu werden. An den Grenzen Österreichs in Ost und West waren Truppen und Offensivwaffen konzentriert. Der „Villacher Vorschlag“ war ein erster Schritt zu einem atomfreien und friedlichen Europa. Die österreichische Bundesregierung unterstützte den Vorschlag jedoch nicht. Bei der ersten Gesamtösterreichischen Friedenskonferenz 1984 wurde der Villacher Vorschlag abgelehnt und eine Plattform beschlossen, die den USA die alleinige Schuld am Wettrüsten gab. In der Folge blieben immer mehr Gruppen wie die Katholische Jugend, die Gewerkschaftsjugend und unabhängige Initiativen den Plena fern.³¹ Der Villacher Vorschlag kristallisierte sich als Impulsgeber für die gemeinsame Zusammenarbeit der Friedensgruppen aus Österreich mit den Friedensgruppen der Nachbarländer heraus. Er war die Vorstufe für weitere gemeinsame grenzüberschreitende Kooperationen im Alpen-Adria-Raum.

In Kärnten beteiligten sich an der Friedensbewegung außer dem Villacher Friedenskomitee: die sozialistische Jugend, in Kärnten lebende SlowenInnen, die Kärntner Initiative gegen Atomanlagen und der Kulturverein Tre Popoli.³²

Der Oktober 1983 repräsentierte in vielen Ländern Westeuropas einen Höhepunkt des Protests gegen die Mittelstreckenraketen. Die größten Kundgebungen mit über 500 000 TeilnehmerInnen wurden in Den Haag und Rom abgehalten. So auch der Fall in Österreich, hier demonstrieren am 22. Oktober 1983 an die 100.000 Friedensbewegte.³³

Die soziale Bedeutung der Friedensbewegungen in Österreich bzw. Kärnten schätzt Werner Wintersteiner so ein:

„In Österreich war die soziale Bedeutung der Friedensbewegung am geringsten“.

Dieser Meinung teilt auch Hans Haider:

„Die Friedensbewegung wurde in der Gesellschaft gespürt, aber es war keine Massenbewegung. In Kärnten gab es keine größeren Demonstrationen, die Stimmung unter den Friedensbewegten war jedoch eine sehr gute.“³⁴

³¹Vgl. Breuer Georg : *Zur Diskussion um den Villacher Vorschlag*, sowie: http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_Unabh%C3%A4ngiger_Friedensinitiativen_%C3%96sterreichs (20.03.2008).

³²Vgl. Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, S. 222.

³³Vgl. Foltin, Robert: *Und wir bewegen uns doch*, 2004, S.139.

³⁴Vgl. dazu die Aussagen von Hans Haider im Interview vom 7.4.2008.

Die Friedensbewegung in Italien

Der Philosoph und Pazifist Aldo Capitini (1899-1968) führt Gandhis Gedanken des passiven Widerstands in Italien ein. Er gilt als der Begründer der gewaltfreien Friedensbewegung in Italien. Auf ihn ist auch die lange Tradition der Friedensmärsche von Perugia nach Assisi - der erste fand 1961 statt - zurückzuführen.³⁵

Am 24. September 1978 fand der zweite Friedensmarsch von Perugia nach Assisi (nach dem von 1961) statt. Das Motto lautete: "Tausend Ideen gegen den Krieg". Dieser Marsch signalisierte die Wiederaufnahme des Pazifismus nach den zwei Jahrzehnten der 60-er und 70-er Jahre. Es war jener Zeitraum, in dem das Wettrüsten zwischen den Militärblöcken von Ost und West ständig zunahm. Zwischen 1976 und 1977 wurde bekannt, dass die Russen dabei waren, sehr schnelle und tödliche Raketen zu bauen. Im Jahr 1979 gaben die Amerikaner ihre Entscheidung bekannt, in verschiedenen europäischen Ländern wie England, Italien, Holland und Deutschland Raketen vom Typ Cruise Pershing 2 zu stationieren. Im selben Jahr 1979 entstand die neue Friedensbewegung, gerichtet gegen die Atombewaffnung wie schon in den 50-er Jahren und daher unter starkem Einfluss der britischen Friedensbewegung, die sich stets gegen Atomwaffen ausgesprochen hatte.³⁶

Als Italien im Jahr 1979 dem Rüstungsprogramm der NATO und damit der Stationierung von Cruise Missiles (Raketen mit Nuklearsprengköpfen, die vor Russland schützen sollten, die aber gegen die arabische Welt gerichtet waren) auf italienischen Territorium zustimmte, erhielt die italienische Friedensbewegung eine neue Bedeutung und die Tradition der Friedensmärsche von Perugia nach Assisi neuen Auftrieb. Die Friedensbewegung in Italien wandte sich gegen die Aufrüstungstendenzen in Ost und West und beschäftigte sich mit dem Problem der Überwindung der Militärblöcke. Das Motto der Proteste war: "Dalla Sicilia alla Scandinavia no alla NATO e al patto di Varsavia" Auch innerhalb der Linken entstand eine vielfältige Diskussion. Die Mehrheit der italienischen Kommunisten war für ein Gleichgewicht der Blöcke, nicht aber für ihre Überwindung.³⁷

³⁵Vgl. Movimento Nonviolento: *Nonviolenza in cammino. Storia del Movimento Nonviolento dal 1962 al 1992*, 1998, S.188ff.

³⁶Vgl. Marrone, Antonella / Sansonetti, Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S. 136.

³⁷ Übersetzung: Von Sizilien bis nach Skandinavien: Nein zur NATO und zum Warschauer Pakt.

Die Friedensbewegung in Italien war sehr aktiv. Es gab unzählige lokale Friedenskomitees im ganzen Land, die das Rückgrat der Friedensbewegung bildeten. Der Sommer 1981 war ein „pazifistischer“ Sommer, insbesondere für den sizilianischen Ort Comiso, wo die drohende Stationierung von Cruise Missiles Massenproteste auslöste. Diese Bewegung fand Unterstützung sowohl bei katholischen Organisationen als auch bei der alten außerparlamentarischen Linken. Im Jahre 1981 formierten sich die nationalen Friedenskomitees. Es kam zu zahlreichen italienischen und auch internationalen Kundgebungen, um die wichtigsten zu nennen: in Rom wurde am 24. Oktober 1981 eine Großdemonstration mit circa 400.000 TeilnehmerInnen veranstaltet. Am 5. Juni 1982 demonstrierten in Rom an die 300.000 Menschen und am 22. Oktober 1983 500.000 Menschen.³⁸

Zwischen dem 10. und 12. Juli kam es in Brüssel zur Abhaltung der ersten END-Convention, die von den UnterstützerInnen des Bertrand-Russel-Friedensappells ins Leben gerufen wurde.³⁹ Dort kam man auch überein, ein internationales Sommerfriedenscamp (International Peace Camping) in Comiso gegen die Raketenstationierung zu veranstalten.⁴⁰

Am 27. November 1982 wurde auf Initiative von italienischen Intellektuellen wie unter anderen Umberto Eco, Cesare Segre, Ernesto Treccani der Friedensmarsch Milano-Comiso veranstaltet. An diesem beteiligten sich an 10.000 Personen.⁴¹

Die zweite END-Konferenz fand im Mai 1983 in Berlin statt.⁴² Im Juli desselben Jahres wurde in Comiso das Sommerfriedenscamp IMAC (International Meeting Against Cruise) abgehalten. Dieses Friedenscamp stellte den fortschrittlichsten Moment des Kampfes gegen die Cruise Missiles dar. Am 6. August 1983 fanden sich tausende Friedensbewegte aus ganz Europa in Comiso ein, um gegen die Stationierung der Cruise Missiles zu protestieren.⁴³

³⁸Vgl. Marrone, Antonella / Sansonetti, Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S. 138ff.

³⁹Vgl. Jordan, Gerhard: *European Nuclear Disarmament*, 1997, S. 172-173.

⁴⁰Movimento Nonviolento: *Nonviolenza in cammino. Storia del Movimento Nonviolento dal 1962 al 1992*, 1998, S. 147.

⁴¹Vgl. Movimento Nonviolento: *Nonviolenza in cammino. Storia del Movimento Nonviolento dal 1962 al 1992*, 1998, S. 148.

⁴²Vgl. Jordan, Gerhard: *European Nuclear Disarmament*, 1997, S. 175.

⁴³Vgl. Movimento Nonviolento: *Nonviolenza in cammino. Storia del Movimento Nonviolento dal 1962 al 1992*, 1998, S. 194-1996, Vgl. auch Marrone, Antonella / Sansonetti Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S. 148.

Das Jahr 1983 stellte auch in Italien den Höhepunkt der Friedensbewegung dar mit einem neuerlichen Marsch von Perugia nach Assisi und einer gewaltigen nationalen Protestkundgebung in Rom, die eine Million Menschen mobilisierte. Die Stärke der Friedensbewegung änderte jedoch nichts an den Kräfteverhältnissen im Parlament. Der im November 1983 gefasste Beschluss des italienischen Parlamentes, der Installierung der Cruise Missile in Comiso zuzustimmen, leitete das langsame Ende der vormals sehr wirkungsvollen italienischen Friedensbewegung ein. Der Kampf gegen die Cruise Missiles konnte nicht gewonnen werden.⁴⁴ Die politische Aufmerksamkeit in Italien verlagerte sich 1984 von der Rüstungsproblematik zu wirtschaftlichen Themen.⁴⁵

In Italien war die Friedensbewegung Ausdruck der Alternativkultur. Als NATO-Land war der italienische Staat von der Aufrüstungspolitik der Supermächte direkt betroffen. Insbesondere die drohende Stationierung von Cruise Missiles löste großen Unmut in der italienischen Bevölkerung aus, daher war die soziale Bedeutung der Friedensbewegung in diesem Raum wohl am Bedeutendsten.

Diese wurde von den Gewerkschaften, der Zivilgesellschaft, der Kirche, dem Comitato Friulano per la Pace (dieses bestand aus einem breiten Bündnis von Christen bis zu den Kommunisten), den Kulturorganisationen ARCI und ARCLI getragen. Es wurde erstmals (und ursprünglich in Opposition zur Zentralregierung) ein Regionalgesetz zur Förderung der Friedenskultur geschaffen. Dieses Gesetz sicherte finanzielle Mittel für Studien, Veranstaltungen und andere Aktivitäten, die dem besseren Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten sowie der Völkerverständigung dienen.⁴⁶

Die Friedensbewegung in Friaul-Julisch-Venetien

Die italienische Region Friuli-Venezia-Giulia ist der wohl am stärksten militarisierter Raum Italiens. Ein Viertel der italienischen Streitkräfte war in dieser Gegend stationiert und wichtige NATO-Stützpunkte (Pordenone und Vicenza) befanden sich hier. Das Nukleararsenal war beachtlich. Insgesamt gab es hier etwa 1000 nukleare Sprengköpfe.⁴⁷

⁴⁴ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 221.

⁴⁵ Vgl. Marrone, Antonella / Sansonetti Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S. 151.

⁴⁶ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, S. 222.

⁴⁷ Vgl. Stanley Ruth: *Friedenstreffen in Jugoslawien*, aus: Arbeitskreis Atomwaffenfreies Europa - Mitgliederrundbrief, 1984, Nr. 3, S.11.

Die Situation der italienischen Region Friaul ist eine ganz besondere. Friaul bildet die Ostgrenze Italiens und als Grenzgebiet spielt es eine militärische Rolle, es ist eine Region an einer militärischen Grenze. Friaul wird aus historisch-geographischen Umständen als eine der östlichen Bastionen des Verteidigungssystems der NATO angesehen, im ganzen Gebiet merkt man eine massive Ansiedlung von Kasernen, Truppenübungsplätzen, Flugplätzen, Radar-Überwachungsstationen.⁴⁸

Zur speziellen Situation in Friaul bemerkt Giorgio Cavallo:

„Auf allgemeiner Ebene entstand die Friedensbewegung als Folge des Vorschlags der Stationierung von Pershing- und Cruise-(Raketen). Dies war in Europa eine Reaktion auf diese Veränderung auf militärischer Ebene. Auf lokaler Ebene zeigte die Friedensbewegung auch andere Charakteristika: gegen Ende der 70-er-Jahre gab es lokale Bewegungen gegen die militärischen Einrichtungen. Ein Teil von Friaul war immer besetzt von militärischen Einrichtungen wie Kasernen, Schießplätzen, Flughäfen – in den Jahren 1960 bis 1970 konnte man eine sehr starke militärische Präsenz feststellen.“⁴⁹

Die friulanische Realität wird von dieser starken Militärpräsenz bestimmt, die auch Eingang in die Gesellschaft findet. Die friulanische Gesellschaft ist von militärischer Kultur geprägt. Die Militärs dringen in den Sport, in öffentliche Veranstaltungen, in die Schulen, in den Zivilschutz ein.⁵⁰

Giorgio Cavallo führt aus:

„In Friaul gab es eine Ablehnung des Militärs, eine starke Bewegung gegen die militärische Besetzung des Gebiets von Friaul. Man spürte einen sehr starken Druck seitens des Militärs. Dieses Klima begünstigte die Friedensbewegung, die auf der Basis internationaler Themen entstand.“⁵¹

Zwei besondere Charakteristika der lokalen Friedensbewegung in Friaul sind laut Cavallo:

„Die Frage der Atomwaffen war nicht das Hauptanliegen der lokalen Friedensbewegung. Die Friedensbewegung entsteht aus der Wahrnehmung der Unterdrückung durch die militärische Präsenz – durch die militärische Besetzung des Gebietes.“⁵²

⁴⁸ Vgl. Comitato per la Pace: *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace, Atti del convegno*, 1983, S. 154.

⁴⁹ Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

⁵⁰ Vgl. Comitato per la Pace: *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace, Atti del convegno*, 1983, S. 167.

⁵¹ Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

⁵² Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

Das zweite Charakteristikum - so Cavallo - war die Verknüpfung der Friedensbewegung mit der nationalen Identitätsfrage und der Forderung nach sprachlichen Rechten:

„In Friaul kämpfen einige Kräfte seit Jahren für die Anerkennung der friulanischen Sprache als offizieller Sprache. Es gab unabhängige politische Kräfte, die sich der nationalen Frage Friauls annahmen. Die lokale Friedensbewegung sah in der Präsenz des Militärs ein Element, das die Anerkennung der sprachlichen, ethnischen und nationalen Identität verhinderte.“⁵³

Die allgemeine Stimmungslage der Bewohner Friauls charakterisiert Cavallo folgendermaßen:

„Friaul zeigt viele Zwiespältigkeiten: auf der einen Seite findet man ein ausgeprägtes Gefühl für Autonomie, andererseits ein ebenso starkes Gefühl der Zugehörigkeit zu Italien. [...] In Friaul kann es sein, dass es in ein- und derselben Person einerseits eine Haltung gegen die Besetzung des Gebietes, andererseits Zustimmung für die Alpini gibt. Die Realität in Friaul ist sehr komplex. Die besondere Charakteristik Friauls ist zweideutig: Ein verbreitetes Gefühl für den Pazifismus und gegen die bedrückende Gegenwart des Militärs und andererseits die Anhänglichkeit für einige kulturelle Elemente, die gerade aus dieser militärischen Präsenz stammen.“

Im Alpen-Adria-Raum gibt es nicht nur eine gemeinsame verbindende, sondern ebenso eine entzweiende Tradition. Die beiden Weltkriege, in der sich die Menschen dieser Region in verschiedenen wechselnden Bündnissen als Feinde gegenüberstanden, haben zu Misstrauen unter den Völkern dieses Raumes geführt, das teilweise noch bis heute nachwirkt.

Giorgio Cavallo erinnert sich:

„Ende 1953 bis Anfang 1954 gab es eine sehr gespannte Zeit wegen der Frage von Triest. Es war eine Zeit, in der die Grenze eine gewaltige Barriere darstellte, auch im psychologischen Sinn: eine Barriere der Angst. Görz war eine Stadt, die von Jugoslawien eingeschlossen war – rundherum die Berge. In den Tagen, die dem 1. Mai voran gingen, also am Jahrestag des Endes des 2. Weltkriegs und damit des jugoslawischen Sieges gegen die Deutschen, pflegten die Jugoslawen

⁵³ Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

Feuer auf den Bergen rund um Görz anzuzünden. Man hatte den Eindruck einer von Feuern umzingelten Stadt.“⁵⁴

In Friaul war das Engagement für den Frieden sehr stark. Eines der Basisziele war die Demilitarisierung des Gebiets. Die friulanische Friedensbewegung erreichte eine beachtliche Stärke. In Friaul richtete sich eine Gegenkultur zur Militärkultur ein, die auf den Prinzipien der Gewaltlosigkeit basierte.

Auf die Frage, was die Friedensbewegung in Friaul bewirkt hätte, zählt Cavallo auf:

- Legge per la cultura di pace negli anni 80 (Gesetz für die Friedenskultur in den 80-er Jahren)
- Gemeinsame Erfahrungen förderten die Solidarität unter den Ländern des Alpen-Adria-Raums
- Die guten internationalen Beziehungen
- Die internationale Solidarität mit den Völkern in Ex-Jugoslawien während des innerjugoslawischen Krieges
- Das Entstehen neuer Strukturen, wie etwa das Friedens- und Flüchtlingszentrum Balducci in Zugliano (Udine)⁵⁵

Von Friaul ausgehende gemeinsame Friedensinitiativen

Auch in Friaul wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Pazifistengruppen der Alpen-Adria-Region stark propagiert. Man pflegte Beziehungen zu PazifistInnen in Kärnten und Slowenien. Es wurden Aktionen zugunsten des Friedens organisiert: gemeinsame Treffen mit internationaler Beteiligung, gemeinsame Initiativen zu Friedensthemen.

Um einige Beispiele zu geben:

- Das Treffen in Udine vom 21-22 Mai 1983 “Friaul Land der Kriege – Friaul Land des Friedens”. Bei diesem Treffen wurde die Situation Friauls als Land militärischer Besetzung diskutiert. Die Anwesenheit von Armeen, die Einrichtung von Militärbasen sah man als Ausdruck von Gewalt.

Werner Wintersteiner von der Pazifistengruppe aus Kärnten hob in seinem Vortrag im Rahmen dieses Treffens die lange gemeinsamen Geschichte hervor und unterbreitete den Vorschlag, gemeinsam gegen die Gefahr eines

⁵⁴ Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

⁵⁵ Übersetzung aus dem Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

Atomkrieges zwischen den zwei Supermächten und für einen Alpen-Adria-Raum ohne Nuklearwaffen zu kämpfen, die Kontakte zwischen den Nationen zu verstärken, vereint für den Frieden zu arbeiten und sich regelmäßig bei Festen, Friedensmärschen und Kundgebungen zu treffen, an denen die Bevölkerung der ganzen Alpen-Adria-Region teilnehmen könne.⁵⁶

Nach dem Treffen "Friaul Land der Kriege – Friaul Land des Friedens" beschloss man, jährliche Treffen zu organisieren, die sich mit fundamentalen Aspekten der Frage des Friedens auseinandersetzen.

- Beim Treffen von 1984 "Eine Schule für den Frieden" diskutierte man die Rolle der Schule für den Prozess der Errichtung einer Kultur des Friedens.⁵⁷

Die Friedensbewegung in Slowenien

Auch im damals noch kommunistischen Slowenien, als einziger Teilrepublik des nicht paktgebundenen sozialistischen Jugoslawien, entwickelte sich eine hoffnungsvolle und einflussreiche antimilitaristische Bewegung. Die slowenische Friedensbewegung hatte sich in den frühen 1980er Jahren als eine unabhängige Friedensbewegung entwickelt, die formal innerhalb des Verbands der Sozialistischen Jugend Sloweniens (ZSMS) als eine autonome und de facto weitgehend selbständige Organisation bestand. Die Friedensbewegung des Verbands der Sozialistischen Jugend Sloweniens war ein Teil der „Jugoslawischen Liga für Frieden, Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Völker“. Sie bezeichnete sich als deren radikalen Flügel.⁵⁸ Die „Arbeitsgemeinschaft für die Friedensbewegung“ war eine Unterorganisation, die sich 1983 aus dem Verband der Sozialistischen Jugend Sloweniens entwickelt hatte.⁵⁹ Sie war vorwiegend in Ljubljana sowie in den zwei größeren Städten Celje und Jesenice aktiv. Die Arbeitsgemeinschaft verfügte über eine sehr gute Infra- und Organisationsstruktur und organisierte eine Reihe von Friedensaktionen, um einige zu nennen: den Friedensmarsch vom 9. Mai 1985 als Alternative zur Militärparade in Belgrad anlässlich des 40. Jahrestage des Kriegsendes, die Friedensmärsche im Oktober 1983 in Koper mit 1000 TeilnehmerInnen und im Oktober 1984 in Kočevje, an diesem beteiligten sich 1400 Slowenen/Innen.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace*, *Atti dei convegno*, 1983, S. 122.

⁵⁷ Vgl. Comitato friulano per la Pace: *Una scuola per la pace*, 1984, S. 5.

⁵⁸ Jordan, Gerhard: *Vier Länder Friedens-Initiative*, Presseaussendung vom 21. Juli 1984.

⁵⁹ Vgl. Jordan, Gerhard: *European Nuclear Disarmament*, 1997, S. 127.

⁶⁰ Vgl. Jordan, Gerhard: *European Nuclear Disarmament*, 1997, S. 127.

Die slowenische Friedensbewegung war innerhalb des jugoslawischen Sozialismus sehr stark. Sie richtete sich vor allem gegen das Militär: die jugoslawische Volksarmee.⁶¹ Laut Georg Jordan waren die Mitglieder der Friedensbewegung größtenteils keine Kommunisten, sondern standen dem kommunistischen Regime viel eher kritisch gegenüber.⁶²

Werner Wintersteiner streicht den Doppelcharakter der slowenischen Friedensbewegung hervor, indem er feststellt, dass sowohl die kommunistische Partei als auch die Oppositionsbewegung an der Friedensbewegung teilnahmen.⁶³ Einige der Friedensaktivisten waren nicht Mitglieder im sozialistischen Verband und diese Gruppe beschränkte sich nicht auf die Propagierung von Forderungen, die mit der Regierung konform gingen, um zwei wichtige zu nennen: offene Grenzen und eine Verkürzung des Wehrdienstes von 15 auf 12 Monate.⁶⁴

Institutionalisierung der Friedensbewegung

Aus dem „Verband der sozialistischen Jugend Sloweniens“ gingen das heutige, 1990 gegründete Institut für Friedensforschung und das Zentrum für Friedenskultur und Gewaltlosigkeit in Ljubljana hervor. Von ehemaligen Mitgliedern des Verbands der sozialistischen Jugend wurde 1989 die stark pazifistisch geprägte *Liberaldemokratische Partei*, die ein einflussreicher politischer Faktor wurde, gegründet. Es gab aber auch andere paradoxe Entwicklungen: Janez Jančar, damaliger Sympathisant der Friedensbewegung, wurde später slowenischer Verteidigungsminister.⁶⁵

Die Initiative für ein „Slowenien ohne Armee“

Die slowenische Friedensbewegung, die antijugoslawisch eingestellt war, hatte in der slowenischen Gesellschaft an breiter Unterstützung gewonnen. Zu Beginn der 1990er Jahre konnte die Friedensbewegung in Slowenien große Erfolge verbuchen.

Ausdruck dessen war die Initiative „Slowenien ohne Armee“. Nach Vorbild der Schweizer Kampagne⁶⁶ bildete sich eine parteiübergreifende Initiative mit pazifistischem

⁶¹ Vgl. Jalušič, Vlasta: *Nachruf auf die Friedensbewegung*, in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 17.

⁶² Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 208.

⁶³ Vgl. Gespräch mit Werner Wintersteiner vom 13.2.2008

⁶⁴ Vgl. Stanley Ruth: *Friedenstreffen in Jugoslawien*, aus: *Arbeitskreis Atomwaffenfreies Europa - Mitgliederrundbrief*, 1984, Nr. 3, S.12.

⁶⁴ Vgl. Mandl, Josef: *Informationsblatt zum 2. Alpen-Adria-Friedenscamp*.

⁶⁵ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, München, 1993, S. 225.

⁶⁶ Die Kampagne zur Abschaffung der Armee in der Schweiz war eine schweizerische politische Basisbewegung, die 1982 im Zusammenhang zum NATO-Doppelbeschluss entstand. Vgl. Dazu http://de.wikipedia.org/wiki/Gruppe_f%C3%BCr_eine_Schweiz_ohne_Armee (26.4.2008).

Ansatz für einen slowenischen Staat ohne Armee. Auf dem Gründungskongress der ersten politischen Parteien in Slowenien 1989 wurde die Initiative für ein entmilitarisiertes Slowenien gestartet. Die Friedensbewegung hatte bereits in der Vorwahlzeit damit begonnen den Weg für diese Kampagne zu ebnet. Die Idee für ein entmilitarisiertes Slowenien wurde von mehreren neu gegründeten Parteien wie auch von der öffentlichen Meinung in Slowenien unterstützt.⁶⁷ In der Folge initiierte die Friedensbewegung 1990 eine Kampagne zur Umwidmung der Kasernen in Ljubljana in soziale, kulturelle und zivile Einrichtungen.⁶⁸

Das pazifistische Modell für ein entmilitarisiertes Slowenien scheiterte jedoch am Ausbruch des Krieges in Ex-Jugoslawien. Nachdem Slowenien am 25. Juni 1991 seine staatliche Unabhängigkeit ausgerufen hatte, kam es zu einer zweiwöchigen militärischen Auseinandersetzung mit der jugoslawischen Bundesarmee. Die jugoslawische Bundesarmee hatte das Eindringen in slowenisches Territorium mit dem Argument, dem drohenden Zerfall Jugoslawiens Einhalt gebieten zu müssen, legitimiert. Der Konflikt griff auf die jugoslawischen Teilrepubliken Kroatien und Bosnien und Herzegowina über. Slowenien entschied sich für die Erhaltung der militärischen Strukturen zur Sicherung der staatlichen Souveränität. Die ambitionierte Kampagne für ein „Slowenien ohne Armee“ war ab diesem Zeitpunkt kein Thema mehr in Slowenien.

Die Friedensbewegung als Teil der Unabhängigkeitsbewegung

Im Jahre 1990 vollzog Slowenien einen politischen Kurswechsel und begann den Weg in Richtung staatliche Unabhängigkeit einzuschlagen. Der Übergang zur modernen Demokratie wurde eingeleitet. Die Teilrepubliken Slowenien und Kroatien forderten den Umbau Jugoslawiens zu einer Konföderation und die Umorientierung zur parlamentarischen Demokratie und Marktwirtschaft.⁶⁹ Die slowenische Friedensbewegung wurde im staatlichen Unabhängigkeitsprozess zu einem Teil der Unabhängigkeitsbewegung und zur Speerspitze der demokratischen Bewegung, die zur politischen und territorialen Unabhängigkeit Sloweniens sowie zur Bildung des gegenwärtigen slowenischen Nationalstaates geführt hat. Am 25. Juni 1991 erfolgt (gleichzeitig mit Kroatien) die Erklärung der staatlichen Unabhängigkeit Sloweniens.⁷⁰ Die Unabhängigkeitserklärung Sloweniens und Kroatiens leitete den Zerfall Jugoslawiens ein. Die unterdrückten Nationalitätenspannungen im damaligen Jugoslawien kamen militärisch zum Ausbruch, von 1990 bis 1995 weitete sich der Krieg

⁶⁷ Vgl. Buro, Andreas: *Totgesagte leben länger*, 1997, S. 125.

⁶⁸ Vgl. Hren, Marko: *Slowenien ohne Armee. Eine Bewegung entsteht*, in: *alpe adria*, 1999, Nr.19, S. 3-4.

⁶⁹ Vgl. URL: http://wikipedia.org/wiki/Geschichte_Kroatiens (25.3.2008).

⁷⁰ Vgl. Kind, Christian: *Krieg auf dem Balkan*. 1994, S. 214.

von Kroatien auf Bosnien und Herzegowina aus und für die slowenische Friedensbewegung brach eine neue Phase an. Mitten in Europa tobte ein Krieg. Die europäische Friedensbewegung wurde vor eine neue schwierige Aufgabe gestellt.

Ein kritischer Blick von innen auf die slowenische Friedensbewegung in den 1990er Jahren

Vlasta Jalušić⁷¹ richtet einen kritischen Blick auf die Haltung der westlichen und insbesondere der slowenischen Friedensbewegung zur Ausbreitung des Krieges in Ex-Jugoslawien. In dem Artikel „Nachruf auf die Friedensbewegung“⁷² geht sie mit der slowenischen Friedensbewegung hart ins Gericht. Sie wirft den europäischen Friedenskräften eine ignorante Haltung gegenüber den Kriegen am Balkan vor. Als der Krieg in Ex-Jugoslawien ausbrach, ging die Friedensbewegung nicht auf die Straße. Dies sieht sie als Ausdruck eines Versagens derselben:

„Die Niederlage des lokalen europäischen Aktivismus (Aktionismus) zeigt sich nämlich gerade im Krieg im ehemaligen Jugoslawien.“⁷³

Sie zieht den Vergleich, dass es im Fall des Irak-Krieges zu großen Friedenskundgebungen gegen die amerikanische Repression gekommen sei, wohingegen die Friedensbewegung bei Ausweitung des Krieges in Ex-Jugoslawien keine Massendemonstrationen veranstaltet hatte. Die Friedensbewegung hatte zum Krieg in unmittelbarer Nähe geschwiegen. Unter dem Deckmantel, sich nicht in innerstaatliche Angelegenheiten mischen zu können, hatte die Friedensbewegung bei den Gewaltexzessen im ex-jugoslawischen Raum nicht interveniert. Insbesondere das Verhalten der in Sachen staatlicher Unabhängigkeit sehr aktiven slowenischen Bewegung löst bei Jalušić Unverständnis und Betroffenheit aus. Jalušić kommt zu dem Schluss, dass mit Erreichung der staatlichen Souveränität und des europäischen Status Sloweniens, auch in Slowenien die europäische Sichtweise auf das Kriegsgeschehen in Ex-Jugoslawien angenommen wurde, die aus Nichteinmischung in einen innerstaatlichen Konflikt⁷⁴ bestand. Dies verhinderte, dass gegen die Ausweitung des Krieges auf Restjugoslawien friedensinitiativ gehandelt wurde.⁷⁵

⁷¹ Vlasta Jalušić ist Politologin der Universität Ljubljana und leitet das Friedenszentrum in Ljubljana.

⁷² Folgender Textabschnitt bezieht sich auf den Artikel „Nachruf auf die Friedensbewegung“, erschienen in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 13-18.

⁷³ Jalušić, Vlasta: „Nachruf auf die Friedensbewegung“, in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 13.

⁷⁴ Aus diplomatischen Gründen wollte man eine Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten vermeiden.

⁷⁵ Vgl. Jalušić, Vlasta: „Nachruf auf die Friedensbewegung“, erschienen in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 13-18.

Der Argumentation von Jalušić zufolge hatte sich die slowenische Friedensbewegung aufgelöst, sie war kein politischer Faktor mehr und konnte den blutigen Ereignissen in Kroatien und Bosnien und Herzegowina nur mehr stumm gegenüber stehen.

Friedenskarawane im ehemaligen Jugoslawien

Eine kleine Ausnahme stellten die Friedensbemühungen der PazifistInnen in Italien dar. Sie beschäftigen sich sofort mit dem Krieg in Ex-Jugoslawien, während die politischen Kräfte nicht das geringste Interesse an diesem Konflikt zeigen. Während die Auseinandersetzungen zwischen Serben und Slowenen noch im Laufen waren, wurde eine nationale Kundgebung der Pazifisten in Triest abgehalten.⁷⁶ Der zweite Friedensmarsch, auch als „Friedenskarawane“ bezeichnet zog vom 25.-30. September 1991 durch Jugoslawien. Ausgangspunkt war Triest, der Friedensmarsch führte über Rijeka, Ljubljana und Zagreb nach Novi Sad, Belgrad, Sarajevo und endet in Dubrovnik. An der Karawane für den Frieden beteiligten sich an die 400 Personen, die größte Gruppe bildeten die Italiener.⁷⁷

Zu Weihnachten 1991 organisierten vorwiegend Friedensbewegte aus Italien Friedenskundgebungen in allen wichtigen Städten Jugoslawiens und stießen auf das neue Jahr 1992 an.⁷⁸ Die Friedensmaßnahmen waren jedoch nicht sehr wirkungsvoll.

Gorski Kotar – Der serbisch–kroatische Dialog

Die Eskalation der kriegerischen Auseinandersetzungen in Ex-Jugoslawien und die Erfolge der slowenischen Friedensbewegung hatten auch Vorbildwirkung auf die Bildung von Anti-Kriegsinitiativen in den anderen Republiken. Eine bemerkenswerte kroatische Friedensinitiative war „Gorski Kotar – Der serbisch Kroatische Dialog“.

Im Jahre 1991, als der Krieg in Kroatien kulminierte, initiierte Franjo Štarčević, der Bürgermeister des kroatischen Dorfes Mrkopalj, in Gorski Kotar eine beispielhafte Friedensinitiative. Er vermittelte zwischen Mrkopalj und dem serbischen Bergdorf Jasenak. Es gelang ihm, die serbische Seite zu überzeugen, die Militär-Barrikaden vor Mrkopalj abzubauen und die bilateralen Beziehungen trotz des Krieges und der Propaganda und Feindlichkeiten auf beiden Seiten aufrecht zu erhalten. Gorski Kotar war die einzige Region in Kroatien, wo Serben und Kroaten die Barrikaden ohne kriegerische Auseinandersetzung abbauten und wo ein friedliches Miteinander über ethnische Grenzen hinweg gelebt wurde. Štarčević gründete 1994 die „School of

⁷⁶ Vgl. Marrone, Antonella / Sansonetti Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S.196ff.

⁷⁷ Vgl. Buro, Andreas: *Totgesagte leben länger*, 1997, S.122.

⁷⁸ Vgl. Marrone, Antonella / Sansonetti Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, 2003, S.196ff.

Peace“, eine Schule des Friedens, in welcher Erwachsene aus Kroatien und dem Ausland das friedvolle Miteinander leben lernen konnten. 1994 kam es zu ersten Workshops und 1995 zu einem internationalen Camp mit Teilnehmern aus Kroatien, Slowenien, Schweiz und Österreich.⁷⁹

Im Jahre 2002 wurde Štarčević für seine Friedensbemühungen mit dem ARGE Alpen-Adria-Friedenspreis ausgezeichnet.⁸⁰

Gemeinsame Friedensinitiativen im Alpen-Adria-Raum

Die Länder der Alpen-Adria-Region verbinden nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit sondern auch gemeinsame Probleme. Soziale Bewegungen wie die Friedensbewegung leben von gemeinsamen Interessen. In den 1980er Jahren war das verbindende Element der Friedensbewegungen der Alpen-Adria-Region der Kampf gegen die Atomkriegsgefahr. Dies führte zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum. Der Alpen-Adria-Raum wurde zum Raum der Begegnung in einem bipolaren Europa. Im Gegensatz zu den verfeindeten Blöcken, die eine Politik der Konfrontation verfolgten, setzten die Friedensbewegung auf Zusammenarbeit.

Im Fall der Friedensbewegung im Alpen-Adria-Raum entwickelte sich eine Kooperation auf regionaler Ebene, der es gelang, die Blockgrenzen zu überwinden. Es war eine Kooperation, die die Systemgrenzen von Kapitalismus und Sozialismus bezwang und Brücken zwischen romanischem, germanischem und slawischem Kulturkreis schlug.

Im Jahr 1984 wird mit dem END-Kongress in Perugia der Grundstein für die Alpen-Adria-Kooperationen gelegt. Dort kam es zu ersten Kontakten zwischen den Friedensvertretern des Dreiländerecks. Die dritte Konvention der europäischen Bewegung für atomare Abrüstung, an welcher an die 1.000 Vertreter von Friedensbewegungen Westeuropas teilnahmen, wandte sich gegen die Eskalation des atomaren Wettrüstens auf dem Boden Europas. Sie sprach sich nicht nur gegen die Aufstellung neuer amerikanischer Atomwaffen aus, sondern für ein Europa ohne amerikanische und sowjetische Atomwaffen und für die Einstellung aller Formen des Wettrüstens. Die Botschaft des Treffens lautete: „Von Raketen zur allumfassenden Strategie des Kampfes für den Frieden.“ In Perugia trafen einander die UFI (Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Friedensinitiativen Österreichs), das Villacher

⁷⁹ Vgl. *Der serbisch-kroatische Dialog braucht ihre Unterstützung*, in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 30.

⁸⁰ Vgl. *Broschüre Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria*, 2003, Nr. 4, S. 132.

Friedenskomitee, das Friedenskomitee Friaul-Julisch-Venetien (Comitato Friulano per la Pace) und die slowenische „Arbeitsgemeinschaft für die Friedensbewegung“.⁸¹

Die auf der END-Konferenz initiierte Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum mündete in zahlreiche gemeinsame grenzüberschreitende Veranstaltungen.

Aktionen, die aus dem END-Treffen resultierten:

Die auf der 3. END-Konferenz geborene Idee für ein regionales Treffen der Friedensvertreter aus dem Alpen-Adria-Dreiländereck wurde am 1.-4. November 1984 in Form des ersten „Alpen-Adria-Friedenscamps“ mit ca. 50 Teilnehmern aus Slowenien, Österreich, Italien, der Schweiz, Deutschland und Ungarn in Srednji Vrh, bei Kranjska Gora (Slowenien) realisiert. Die Themen des Friedenscamps waren: eine atomfreie Zone in Europa, der „Villacher Vorschlag“ - eine Kärntner Initiative für eine atomwaffenfreie und militärisch verdünnte Zone um Österreich, der Vorschlag für eine atomwaffenfreie Alpen-Adria-Region und Minderheitenprobleme, die es in allen drei Ländern gab. Das Friedenscamp diente überdies der Knüpfung von persönlichen Kontakten. Von den Teilnehmern selbst zubereitete Nationalspeisen symbolisierten eine kulinarische Brücke über die Staatsgrenzen hinweg.⁸² Arrangiert wurde das Treffen von der Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Friedensinitiativen Österreichs, dem friaulischen Friedenskomitee und der „Arbeitsgemeinschaft Frieden“ im Sozialistischen Jugendverband Sloweniens. An die Regierungen der am Friedenscamp teilnehmenden Länder wurde der Appell gerichtet, diese Ideen nicht nur zu unterstützen sondern sie auch zu einem Hauptthema in der öffentlichen Diskussion des jeweiligen Landes zu machen. Das Friedenscamp hatte sich folgende Ziele gesteckt: persönlichen Kontakt mit Friedensaktivisten der angrenzenden Ländern herzustellen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Friedensbewegungen zu diskutieren, Alternativen zur offiziellen Politik zu entwickeln.⁸³

Am 3.11.1984 fand der erste grenzüberschreitender Friedensmarsch in Slowenien statt. Die ca. 50 TeilnehmerInnen des Friedenscamps und etwa gleichviel Einheimische zogen von Kranjska Gora zur rund 5 Kilometer entfernten jugoslawisch-italienischen Grenze bei Ratače.⁸⁴

⁸¹ Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegung in Österreich*, 1985.

⁸² Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 208. Vgl. dazu auch: Wintersteiner, Werner: *Ein Friede ohne Grenzen*, in: *Kirchenzeitung Kärnten*, 1984, S. 4.

⁸³ Wintersteiner, Werner: *Ein Friede ohne Grenzen*, in: *Kirchenzeitung Kärnten*, 1984, S. 4.

⁸⁴ Vgl. Stanley Ruth: *Friedenstreffen in Jugoslawien*, aus: *Arbeitskreis Atomwaffenfreies Europa.-Mitgliederrundbrief*, 1984, Nr. 3, S. 11.

Hans Haider, der sich an dem Friedensmarsch beteiligt hatte, erinnert sich:

„Es war komisch, die Italiener, die Slowenen und wir, vor uns ist die Polizei gefahren in einer fünfhunderter Puch. Ich hab mir gedacht, das gibt es nicht, dass das Jugoslawien ist, weil es völlig demokratisch war. In dem Sinn hab ich gar keine Repressionen gespürt.“⁸⁵

Die gemeinsame Zusammenarbeit führte zu zwei weiteren „Alpen-Adria-Friedenscamps“. Vom 31. 10. - 3.11. 1985 wurde von den Friedensgruppen aus Kärnten, Friaul und Slowenien ein zweites Alpen-Adria-Friedenscamp bei Rechberg in Südkärnten organisiert. Die Schwerpunkte des Camps waren: Minderheiten, eine Brücke zwischen den Nationen, der Ost-West-Basisdialog, Begegnung von einfachen Menschen, nicht von Regierungsvertretern, das Gewährleisten von Sicherheit nicht durch Waffen, sondern durch Entspannung und spezielle Zusammenarbeit im 3-Ländereck. Im Rahmen des Programms wurde auch ein Friedensfest in Eisenkappel sowie eine Exkursion zum Museum auf dem Peršmanhof veranstaltet. Das dritte Friedenscamp wurde am 1. und 2. Mai 1987 in Triest abgehalten.⁸⁶

Die Zeitschrift „alpe adria“

Ein Produkt der Vernetzung zwischen den Friedensbewegten in Kärnten, Friaul-Julisch-Venetien und Slowenien war die Zeitschrift „alpe adria“. Die ursprüngliche Idee einer gemeinsamen Alpen-Adria-Zeitschrift wurde auf einem Seminar der Friedensbewegungen des Alpen-Adria-Raums in Südkärnten geboren. Der Grundgedanke war eine gemeinsame Alpen-Adria-Zeitschrift herauszugeben, die in parallelen Ausgaben jeweils in der Landessprache erscheinen sollte, dies scheiterte jedoch daran, dass die Zusammenarbeit nicht die notwendige Intensität erreichte.⁸⁷ Die kleine Gruppe des Villacher Friedenskomitees brachte aber trotzdem 1986 das „alpe adria“-Informationsblatt der „Alpen-Adria-Friedensbewegung“ heraus. Es wurde 14 Jahre lang publiziert und erschien vierteljährlich. Thematische Schwerpunkte des Blattes waren: Aufrüstung im Alpen-Adria-Raum, AKW (Atomkraftwerk) Krško, kommunale Friedensarbeit, Minderheitenfrage in Kärnten.

Das Alpen-Adria-Friedensmanifest

Im Jahre 1986 wurde ein gemeinsames „Alpen-Adria-Friedensmanifest“ - eine Art überregionales Friedensprogramm - verabschiedet. In diesem wurde die

⁸⁵ Vgl. Interview mit Hans Haider vom 7.4.2008.

⁸⁶ Vgl. Mandl, Josef: *Informationsblatt zum 2. Alpen-Adria-Friedenscamp*. Vgl. auch: Wintersteiner, Werner: *Grenzüberschreitende Friedensarbeit*, in: *Kirchenzeitung Kärnten*, 1985, S. 4.

⁸⁷ Wintersteiner, Werner: „alpe adria“: *Zur Geschichte eines Blattes*, in: *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 17.

grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit als positives Friedensziel definiert und die Zusammenarbeit „von oben“ - durch die Länder-Regierungen und ihre Beamtenschaft - durch „eine Zusammenarbeit von unten“ ergänzt.⁸⁸ Die gemeinsamen Forderungen der Friedensaktivisten aus Friaul, Slowenien und Kärnten waren u.a.: Gewährleistung der Sicherheit nicht durch ständiges Aufrüsten, keine atomaren, bakteriologischen und chemischen Waffen an den Grenzen zu neutralen bzw. blockfreien Staaten, Unterstützung der Forderung nach einer atomfreien und militärisch verdünnten Zone rund um Österreich und Forderung nach Völkerverständigung⁸⁹

Kooperationen der Friedensbewegungen in anderen Bereichen:

Es gab Kooperationen in den unterschiedlichsten Bereichen: Auch die Gewerkschaften der drei Länder arbeiteten in Sachen Frieden zusammen. Es gab punktuelle Friedensaktionen der Gewerkschaften in Österreich, Italien und Slowenien. Die Gewerkschaftsmitglieder aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien versammelten sich am 11. März 1984 bei einer gemeinsamen Friedenskundgebung in Ljubljana und forderten die USA und die Sowjetunion auf, wieder in Dialog zu treten und die abgebrochenen Verhandlungen über Einschränkung der atomaren wie auch der klassischen Waffen wieder aufzunehmen. Die Schlagworte waren: Frieden, Koexistenz und Abrüstung. In einer gemeinsam herausgegebenen Erklärung verurteilten sie den Rüstungswettbewerb der beiden Supermächte und plädierten für Entspannung unter den Blöcken und für Verringerung und spätere Abschaffung der Atomwaffen.⁹⁰

Die ARGE Alpen-Adria

Auch im politischen Bereich gab es in Form der 1978 von den Regierungen der betroffenen Staaten gegründeten Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria⁹¹ eine offizielle grenzüberschreitende Zusammenarbeit über die Blockgrenzen hinweg.⁹²

Die Anliegen der ARGE Alpen-Adria waren:

- Frieden durch Abrüstung und Versöhnung, Entmilitarisierung der Alpen-Adria-Region.
- Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft, Entwicklung einer neuen Kultur des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten.

⁸⁸ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Friedensarbeit und Friedenserziehung im Alpen-Adria-Raum*, in: Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, 1994, S. 17.

⁸⁹ Vgl. *Alpe adria*, 1986, Nr. 1.

⁹⁰ Vgl. Gemeinsame Erklärung der Gewerkschaftsmitglieder aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien.

⁹¹ eine Kooperation der jeweiligen Bundesländern und Teilrepubliken aus Österreich, Italien und Ex-Jugoslawien über Staatsgrenzen hinweg.

⁹² Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M/Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hrsg.): *Jahrbuch Frieden*, 1993, S. 222.

- Ökologische Wirtschaft, die regionale Ressourcen und Entwicklungen berücksichtigt.
- Energiepolitik und der Verzicht auf Atomenergie.⁹³

Josef Lausegger⁹⁴, der die Geschicke der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria in den 1980er Jahren leitete, stellt fest:

„Die offizielle Bezeichnung der ARGE lautete: „Arbeitsgemeinschaft von Kantonen, Ländern, Komitaten, Regionen und Republiken der Ostalpengebiete“ - damit sollte die Vielfalt der im Laufe der Zeit auf 17 Mitglieder gewachsenen Gemeinschaft dokumentiert werden.“⁹⁵

Die Frage, was das Innovative an der Kooperation gewesen sei, wird von Lausegger wie folgt beantwortet:

„Das Innovative der Kooperation ist darin zu erblicken, dass die ARGE an einer neuralgischen Nahtstelle der europäischen Integration eingerichtet werden konnte. Die pragmatischen grenzüberschreitenden Kontakte in diesem historisch belasteten Raum waren daher für den Erfolg der sich anbahnenden europäischen Zusammenarbeit von großer Bedeutung.“⁹⁶

Lauseggers Beurteilung der Produktivität der ARGE Alpen-Adria fällt wie folgt aus:

„Die Produktivität der Kooperation war vom Wohlwollen und der Unterstützung der politisch Verantwortlichen in den jeweiligen Mitgliedsländern abhängig.“

Die Zusammenarbeit von oben in Form der ARGE Alpen-Adria wurde durch Zusammenarbeit von unten ergänzt.

Der Verein „Alpen-Adria-Alternativ“.

Eine neue Qualität der überregionalen Zusammenarbeit markierte die Gründung des Netzwerks „Alpen-Adria-Alternativ“. Der Verein „Alpen-Adria-Alternativ“ wurde im Jänner 1990 gegründet und war in Österreich in Burgenland, Steiermark und Kärnten tätig.⁹⁷ Das Netzwerk verstand sich als internationale Vereinigung der alternativen Bewegungen

⁹³ Vgl. dazu: Informationsblatt der ARGE Alpen-Adria „25 Jahre Alpen-Adria“.

⁹⁴ Josef Lausegger, Landesbeamter von 1972-2004, war Sachbearbeiter für grenzüberschreitende Kooperation und Minderheitenfragen bis 1988, 1987/1988: Leiter der Kärntner Alpen-Adria-Geschäftsstelle, ab 1989 der Evidenzstelle, ab 2001 des Generalsekretariates der ARGE Alpen-Adria.

⁹⁵ Vgl. Interview mit Josef Lausegger vom 25.4.2008.

⁹⁶ Vgl. Interview mit Josef Lausegger vom 25.4.2008.

⁹⁷ Vgl. Vgl. Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, 1994, S. 426.

in diesem Zentralpunkt Mitteleuropas.⁹⁸ Das Tätigkeitsfeld des Vereines umspannte bildungspolitische Projekte zum interkulturellen Lernen, Umwelterziehung, Regionalentwicklung und Friedenserziehung.⁹⁹ Es handelte sich um ein Netzwerk von Bürgerinitiativen aus dem Netzwerk der Friedens-, Umwelt- und grün-alternativen Gruppen aus Friaul, Venetien, Slowenien, Kroatien, West- und Südungarn, Kärnten, Steiermark und Burgenland. Das Arbeitsfeld erstreckte sich auf den gesamten Alpen-Adria-Raum. Im Regionalbüro in Villach wurden verschiedene Studien und Projekte zu Interkulturellem Lernen und zur Friedenserziehung in der Schule durchgeführt.¹⁰⁰, Lausegger sah in dem Netzwerk „Alpen-Adria-Alternativ“ einen Konkurrenten der ARGE Alpen-Adria:

„Nicht nur die Namengebung erweckte den Eindruck, dass diese Bewegung eigentlich als eine Art Gegenbewegung zu der auf Regierungsebene fungierenden ARGE Alpen-Adria wirken wollte.“¹⁰¹

Laut Lausegger handelte es sich um zwei parallele Wege, die nicht zueinander finden konnten.

Friedenspädagogische Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum während des Krieges in Ex-Jugoslawien

In den 1990er Jahren brach der innerjugoslawische Krieg aus. Der Krieg im Nachbarland machte eine grenzüberschreitende Friedensarbeit unabdingbar. Die Friedenserziehung wurde in die praktische Friedensarbeit miteinbezogen. Nach 1990 nahm die Qualität der regionalen Alpen-Adria-Kooperationen durch eine Reihe von gemeinsamen Seminaren zur interkulturellen Pädagogik an Tiefe zu. Es fand eine grenzüberschreitende Kooperation auf dem Gebiet der Friedensarbeit und Friedenserziehung statt. Im Alpen-Adria-Raum wurde die Erziehung zum Frieden als Mittel der Konfliktbearbeitung forciert. Dies kann vielleicht auch darauf zurückgeführt werden, dass in der Friedensbewegung ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Pädagogen/Innen wirkte.

Die wichtigsten Aktivitäten der internationalen friedenspädagogischen Zusammenarbeit während des Krieges in Ex-Jugoslawien waren zwei internationale Seminare zur Friedenserziehung, die im Alpen-Adria-Raum abgehalten wurden:

⁹⁸ Wintersteiner, Werner: *Friedensbewegung und Außenpolitik von unten. Am Beispiel der Alpen-Adria-Friedensbewegung*, in: Truger, Arno/Macho, Thomas: *Mitteleuropäische Perspektiven*, 1990, S. 135.

⁹⁹ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, 1994, S. 426.

¹⁰⁰ Vgl dazu folgende Publikationen:

Bettina Gruber: *Interkulturelle Schulkontakte im Alpen-Adria-Raum*. Projektstudie, Villach 1991.

Bettina Gruber: *Der Blick über die Grenzen: Das Projekt „Jugendakademie“: Interkulturelles Lernen als Friedensstrategie*, in: *alpe adria* 1993, Nr.1.

¹⁰¹ Vgl. Interview mit Josef Lausegger vom 25.4.2008.

- Die erste gemeinsame Konferenz zum Thema Friedenserziehung fand unmittelbar nach dem Krieg in Slowenien im Jahre 1991 in Tolmin (Slowenien) statt.
- im Juli 1992 wurde in Koper ein gemeinsames LehrerInnen-Fortbildungsseminar abgehalten. Das einwöchige Seminar, an dem 60 Personen teilnahmen, wurde von friedenspädagogisch wirkenden Gruppen aus Kärnten, Slowenien und Friaul organisiert. Das Besondere an diesem Seminar war die erstmalige Teilnahme von Lehrkräften aus Kroatien, das sich zu diesem Zeitpunkt immer noch im Krieg befand.¹⁰² Im Rahmen des Seminars wurde eine Didaktik der internationalen LehrerInnen-Fortbildung entwickelt. Die Anliegen waren: Beleuchtung des Themas Friedenserziehung, Diskussion der Kriege in Ex-Jugoslawien, Verbindung von Friedenserziehung und Friedenspolitik, Begegnung von Menschen, multikulturelle Situation durch unterschiedliche Herkunft der TeilnehmerInnen, Reflexion der Fremderfahrung, Einbeziehung von Kindern.¹⁰³
- 8 Jahre europäische Jugendakademie (1992-2000), ein multilaterales Schulprojekt mit den Ländern des Alpen-Adria-Raumes und auf europäischer Ebene, welches in vier Durchgängen über acht Jahre hinweg hunderte von Jugendlichen aus dem Alpen-Adria-Raum einbezog. Es wurde gemeinsam zu friedensspezifischen Themenstellungen gearbeitet.¹⁰⁴

Dazu meint Bettina Gruber, die das Projekt leitete:

„Ähnlich wie das deutsch-französische Jugendwerk, tragen solche Projekte wie die europäische Jugendakademie einerseits zur Versöhnung bei und sind für die Zukunft friedensfördernd.“¹⁰⁵

Das Ende der Friedensbewegung

Das Jahr 1983 symbolisierte den Höhepunkt der Proteste gegen die Mittelstreckenraketen. In vielen Ländern Westeuropas wurden große Kundgebungen veranstaltet, die größten in Den Haag (550 000 Teilnehmer) und Rom (500 000

¹⁰² Vgl. Wintersteiner, Werner: *Friedensarbeit und Friedenserziehung im Alpen-Adria-Raum*, in: Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, 1994, S. 16 ff.

¹⁰³ Vgl. Wintersteiner, Werner: *Gemeinsam für den Frieden*, in: Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, 1994, S. 329ff.

¹⁰⁴ Vgl. Bürger, Hermann/Gruber, Bettina/Wintersteiner, Werner: Für das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): *Erziehung zur interkulturellen Verständigung. Das Handbuch der „Europäische Jugendakademie“*, 2002.

¹⁰⁵ Vgl. Gespräch mit Bettina Gruber vom 20.4.2008.

Teilnehmer).¹⁰⁶ Am 22. Oktober 1983 demonstrierten in Wien an die 100.000 Menschen.¹⁰⁷

Im November 1983 gaben die Regierungen Großbritanniens, Italiens und Deutschland ihre Zustimmung zur Aufstellung der amerikanischen Raketen.¹⁰⁸ Nach dem Beschluss, die Mittelstrecken aufzustellen, machte sich unter den Anhängern der Friedensbewegung Resignation breit und die Aktivitäten der Friedensbewegung nahmen zunehmend ab.¹⁰⁹ Das Ziel - die Aufstellung der Mittelstreckenraketen zu verhindern - scheiterte und damit waren auch die Bemühungen der Friedensbewegungen gescheitert. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre kam es zu einer Demobilisierung der Friedensbewegung. Unter den Friedensaktivisten machte sich Frustration breit. Die westeuropäische Friedensbewegung büßte an Mobilisierungskraft ein. Von diesem Zeitpunkt an waren die Friedensbewegungen kein politisch relevanter Faktor mehr.

In Österreich verlagerte sich die Aufmerksamkeit der engagierten Menschen vor allem auf den Kampf gegen das geplante Donaukraftwerk bei Hainburg. Ab 1984 richteten sich die Proteste in Österreich gegen den Bau des Flusskraftwerkes bei Hainburg.¹¹⁰

Die europäische Friedensbewegung führte 1984/85 noch einige größere Aktionen mit neuen Schwerpunkten durch, aber dann schiefen die Aktivitäten allmählich ein. Im Jahre 1987 schlug der im März 1985 an die Macht gekommene Michail Gorbatschow ein Abkommen über die Beseitigung aller Mittelstreckenraketen in Europa vor, das schließlich 1987 von der USA akzeptiert und unterzeichnet wurde.¹¹¹ Gorbatschows Entspannungs- und Abrüstungspolitik führte zur Überwindung der Ost-West-Konfrontation.

Hans-Peter Dürr, der seit 1959 alljährlich in die Sowjetunion gefahren war, bestätigt, dass die Initiative zur Beendigung des Wettrüstens vom Osten kam. Gorbatschow hatte eingesehen, dass das Wettrüsten keinen Sinn mache. Er schildert aus einem persönlichen Gespräch mit Gorbatschow:

„Gorbatschow hat auf einmal Kenntnis davon bekommen, dass im Westen Leute sind, die den Krieg nicht wollen und alles unternehmen, um ihn zu verhindern. Er

¹⁰⁶ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 221.

¹⁰⁷ Vgl. Foltin, Robert: *Und wir bewegen uns doch*, 2004, S.139.

¹⁰⁸ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 221.

¹⁰⁹ Vgl. Foltin, Robert: *Und wir bewegen uns doch*, 2004, S.139.

¹¹⁰ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 221.

¹¹¹ Vgl. Breuer, Georg: *Rückblende*, 2003, S. 223ff.

hat mir gesagt, einer müsse anfangen damit aufzuhören. Jetzt sei Schluss mit dem Aufrüsten.“¹¹²

Zur Frage, ob man von einem Scheitern der Friedensbewegung sprechen könne, gibt es divergierende Standpunkte:

Hans Haider führt das Ende der Friedensbewegungen auf den Zerfall der Sowjetunion zurück und bemerkt:

„Die Friedensbewegung ist verwissenschaftlicht und damit zu einem Expertenthema geworden und hat immer weniger Resonanz in der Gesellschaft gehabt.“¹¹³

Josef Lausegger führt das Scheitern der Friedensbewegung auf Folgendes zurück:

„Als Gegenbewegung zur Friedensbewegung wirken zunehmend Nationalismus und Kapitalismus. Dabei unterwandern auf europäischer Ebene ethnisch-nationale Kleinparteien die interregionale Kooperation.“¹¹⁴

Bezüglich der Frage, ob die internationale Friedensbewegung zur Überwindung des Ost-West Konfliktes geführt habe, vertritt Hans-Peter Dürr die Position, dass die Friedensbewegung positiven Einfluss auf den Rüstungsverlauf genommen hat:

„Es ist nicht zur atomaren Katastrophe gekommen, weil wir im Hintergrund eine Friedensbewegung hatten, die Einfluss genommen hatte auf Leute mit Vernunft wie Gorbatschow.“¹¹⁵

Zur gleichen Frage meint Josef Lausegger:

„Es ist anzunehmen, dass die Überwindung des Ost-West Konfliktes auch auf das Wirken der Friedensbewegungen im Rahmen der Zivilbevölkerung zurückzuführen war. Insbesondere ist mir positiv aufgefallen, dass die Friedensbewegung bemüht war, auch einen Dialog mit serbischen Stellen zu führen.“¹¹⁶

¹¹² Vgl. Interview mit Hans-Peter Dürr vom 4.3.2008.

¹¹³ Vgl. Interview mit Hans Haider vom 7.4.2008.

¹¹⁴ Vgl. Interview mit Josef Lausegger vom 25.4.2008.

¹¹⁵ Interview mit Hans-Peter Dürr vom 4.3.2008.

¹¹⁶ Interview mit Josef Lausegger vom 25.4.2008.

Abschließende Betrachtung

Friedensbewegungen zeichnen sich durch Bemühungen zur Schaffung einer Kultur des Friedens aus. Sie verstehen sich als zivile Bearbeitung von Konflikten. In den 1980er Jahren bemühten sich die europäischen Friedensbewegungen um Entspannung, Abrüstung und Frieden. Die Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum protestierten aber nicht nur gegen die neuen Aufrüstungstendenzen in Ost und West, sondern definierten die grenzüberschreitende Arbeit im gemeinsamen Lebensraum als ein Friedensziel.

Die 1980er Jahre waren die Hochphase der Friedensbewegungen. In diesen Jahren hatte die Friedensbewegung die größte Breite, war aber am wenigsten professionell organisiert. Die größte soziale Breite hatte die Friedensbewegung wohl im NATO-Land Italien, besonders in Friaul-Julisch-Venetien, einer der am stärksten militarisierten Gegenden Europas. Sie umfasste von der katholischen Kirche bis zu den Linksparteien sehr viele politische Kräfte.

Die Friedensbewegungen sind betont regimekritisch aufgetreten, insbesondere in Slowenien, wo die Friedensbewegung ein Teil der Unabhängigkeitsbewegung und Ausdruck des slowenischen Demokratisierungsprozesses war. In Österreich, wo die soziale Breite der Bewegung wohl am geringsten war, wurde die Friedensbewegung durch den „Villacher Vorschlag“ nachhaltig beeinflusst. Der „Villacher Vorschlag“ war der Ausgangspunkt für weitere gemeinsame grenzüberschreitende Kooperationen im Alpen-Adria-Raum.

Die Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum der 1980er Jahre - Entwicklungen und Auswirkungen für die gegenwärtige Situation

Retrospektiv muss man festhalten, dass die Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum in gewisser Weise zur Auflösung der starren Blockkonfrontation in Europa und zu konkreten langfristigen Konfliktlösungsprojekten während der innerjugoslawischen Kriege in den 1990er Jahren beigetragen haben. Sie waren ein Paradebeispiel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa und ein regionalspezifischer Beitrag zur Völkerverständigung. Die Gemeinschaftsarbeit der Friedensbewegten in Kärnten,

Friaul und Slowenien über Block- und Systemgrenzen hinweg war vorbildhaft für ganz Europa.

Den Friedensbewegungen in Kärnten, Friaul und Slowenien ist es gelungen im historisch belasteten Alpen-Adria-Raum Feindbilder und Berührungsängste abzubauen und Vertrauen aufzubauen. In einer bipolaren Welt wurde der Alpen-Adria-Raum zum Ort interkultureller Begegnung. Hier wurden Brücken zwischen den Nationen geschlagen, interkultureller Dialog gelebt und Erfahrungsaustausch betrieben. Die Arbeit der Friedensbewegungen im Alpen-Adria-Raum hat maßgeblich zu einer vertrauensvollen Atmosphäre, die in eine Vertiefung der nachbarlichen Kontakte mündete, beigesteuert.

Ergebnisse der Zusammenarbeit der Friedensbewegungen in der Alpen-Adria-Region

- Friaul wird eine für kulturelle Veränderungen offene Region
- Solidarität zwischen den italienischen, österreichischen und slowenischen PazifistInnen
- Friaul wird eine Region mit Brückenfunktion (regione ponte) für eine friedliche Entwicklung der internationalen Beziehungen
- Die bilateralen Beziehungen zwischen den Ländern in der Alpen-Adria-Region verbessern sich, vor allem die kritische Beziehung zu Jugoslawien (eine slowenische nationale Minderheit lebt in Friaul). Jugoslawien wurde jahrelang als feindliches Land betrachtet. Es gab ein Klima starken Misstrauens.
- Es gelingt (jetzt) die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern – auch auf der Basis der Zivilgesellschaft – aktiv zu gestalten.¹¹⁷

Veränderungen auf institutioneller Ebene

Es kam zu einer Verknüpfung der Friedensbewegung mit der Antiatombewegung und der Grünbewegung. Grüne und alternative Parteien waren auch Ausdruck einer Institutionalisierung von Friedensbewegungen. Erst seit der Friedensbewegung sind Demonstrationen mit zehntausenden TeilnehmerInnen möglich geworden.¹¹⁸

¹¹⁷ Vgl. Interview mit Giorgio Cavallo vom 9.4.2008.

¹¹⁸ Vgl. Foltin, Robert: *Und wir bewegen uns doch*, 2004, S.139.

Die Friedensbewegung führte zu Veränderungen der Gesellschaft und ihrer Institutionen. Dabei verlagerten sich die Zielsetzungen von der politischen auf die pädagogische Dimension.¹¹⁹ Es kam zu einer Institutionalisierung und Professionalisierung der Friedensbewegung im Alpen-Adria-Raum auf unterschiedlichen Ebenen: In Klagenfurt entstand das Zentrum für Friedensforschung und Friedenserziehung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt mit den Schwerpunkten Friedensforschung- und Friedenserziehung, in Slowenien wurde das Friedensinstitut Ljubljana (Mirovni Inštitut) gegründet¹²⁰. Udine setzte diese Tradition mit der Implementierung des Friedenszentrums „Irene“ am 2. Oktober 2007 fort.

Es kam zu Neugründungen von autonomen Organisationen wie dem österreichischen Verein „Alpen-Adria-Alternativ“.

Darüber hinaus entwickelte sich eine Zusammenarbeit der Länder der Alpen-Adria-Regionen in ökologischen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Belangen.

¹¹⁹ Vgl. dazu Abschnitt: Friedenspädagogische Zusammenarbeit im Alpen-Adria-Raum während des Krieges in Ex- Jugoslawien.

¹²⁰ Es handelt sich hierbei um kein Universitätszentrum, das slowenische Friedenszentrum ist aus der dortigen Friedensbewegung hervorgegangen und wird hauptsächlich von SoziologInnen geleitet.

Bibliographie

Breuer, Georg: *Rückblende. Ein Leben für eine Welt mit menschlichem Antlitz*, Wien, 2003.

Buro, Andreas: *Totgesagte leben länger. Die Friedensbewegung. Von der Ost-West-Konfrontation zur zivilen Konfliktbearbeitung*, 1997.

Bürger, Hermann/Gruber, Bettina/Wintersteiner, Werner: Für das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): *Erziehung zur interkulturellen Verständigung. Das Handbuch der „Europäische Jugendakademie“*, Innsbruck/Wien/München, 2002.

Comitato Friulano per la Pace: *Friuli terra di guerre Friuli terra di pace. Atti del convegno*, Udine, 1983.

Foltin, Robert: *Und wir bewegen uns doch. Soziale Bewegungen in Österreich*, Wien, 2004.

Gruber, Bettina: *Interkulturelle Schulkontakte im Alpen-Adria-Raum. Projektstudie*, Villach 1991.

Jordan, Gerhard: *European Nuclear Disarmament. „Der END-Prozess und sein Beitrag zum Ost-West-Dialog der unabhängigen Friedensbewegungen in Europa in den 80er-Jahren*, Wien, 1997.

Kind, Christian: *Krieg auf dem Balkan. Der jugoslawische Bruderstreit: Geschichte, Hintergründe, Motive*, Paderborn, 1994.

Marrone, Antonella/Sansonetti Piero: *Né un uomo né un soldo. Una cronaca del pacifismo italiano del Novecento*, Milano, 2003.

Movimento Nonviolento: *Nonviolenza in cammino. Storia del Movimento Nonviolento dal 1962 al 1992*, Verona, 1998.

Wintersteiner, Werner: *Friedensbewegungen und Außenpolitik von unten. Am Beispiel der Alpen-Adria-Friedensbewegung*, in: Truger, Arno/Macho, Thomas (Hg.): *Mitteuropäische Perspektiven*, Wien, 1990, S. 121-141.

Wintersteiner, Werner: *Die Alpen-Adria-Friedensbewegung. Baustein für ein Europa der Regionen*, in: Birckenbach H.M./Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hg.): *Jahrbuch Frieden*, München, 1993, S.220-230.

Wintersteiner, Werner: *Friedensarbeit und Friedenserziehung im Alpen-Adria-Raum*, in: Wintersteiner, Werner: *Das neue Europa wächst von unten*, Klagenfurt, 1994, S. 16-23.

Wintersteiner, Werner: *Gemeinsam für den Frieden. LehrerInnen-Fortbildung am Beispiel des Sommerseminars in Koper/Capodistria, Juli 1992*, in: Wintersteiner, Werner (Hg.): *Das neue Europa wächst von unten*, Klagenfurt, 1994, S. 329-342.

Weitere verwendete Quellen

Breuer, Georg: *Zur Diskussion um den Villacher Vorschlag*.

Broschüre Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, 2003, Nr. 4, S. 132.

Informationsblatt der ARGE Alpen-Adria „25 Jahre Alpen-Adria“.

Jalušić, Vlasta: *Nachruf auf die Friedensbewegung*, in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 17.

Jordan, Gerhard: *Vier Länder Friedens-Initiative*, Presseaussendung vom 21.Juli 1984.

Der serbisch-kroatische Dialog braucht ihre Unterstützung, in *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 30.

Mandl, Josef: *Informationsblatt zum 2. Alpen-Adria-Friedenscamp*.

Wintersteiner, Werner: *Grenzüberschreitende Friedensarbeit*, in: *Kirchenzeitung Kärnten*, 1985, S. 4.

Wintersteiner, Werner: „*alpe adria*“: *Zur Geschichte eines Blattes*, in: *alpe adria*, 1994, Nr. 2, S. 17.

Jordan, Gerhard: *Politische Kultur und Friedensbewegungen in Österreich*, 1985.

Internetquellen

URL:http://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Peter_D%C3%BCrr (3.4.2008).

URL:http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_Unabh%C3%A4ngiger_Friedensinitiativen_%C3%96sterreichs (20.03.2008).

URL: http://wikipedia.org/wiki/Geschichte_Kroatiens (25.3.2008).